



Freerk Huisken

## Der 8,50 € - Mindestlohn - Dreisatz

Die große Koalition will irgendwann den Mindestlohn von 8,50 € irgendwie flächen-  
deckend einführen. Das ist doch mal eine Perspektive - selbst für Gewerkschafter,  
die das für einen passenden Einstieg und einen Erfolg der Sozialdemokratie in den  
5 Koalitionsverhandlungen mit den C-Parteien halten. Rechnen wir mal nach.

### Erste Rechnung<sup>1</sup>

Im Jahre 2012 betrug der monatliche Nettodurchschnittslohn für Arbeiter ca. 2.800  
€. Fragt man, wie viel Stunden jemand im Monat für den Mindestlohn arbeiten  
muss, um auf diesen Nettodurchschnittslohn zu kommen, so teilt man  $2.800 : 8,5$   
10 und erhält eine Stundenzahl von 329,5 Stunden.<sup>2</sup> Das ergäbe eine Wochenarbeits-  
zeit von 82,4 Stunden, bei einer 5-tägigen Arbeitswoche einen Arbeitstag von 16,5  
Stunden und bei einer 6-tägigen Arbeitswoche einen Arbeitstag von 13,7 Stunden.<sup>3</sup>  
Der aber ist nach der gültigen Arbeitsordnung - ziemlich - verboten. Denn ange-  
sichts des bedauerlichen Umstands, dass der natürliche Tag nur 24 Stunden hat, ha-  
15 ben die Gesetzgeber Folgendes beschlossen: Der arbeitende Mensch braucht um  
sich von der Arbeit für die Arbeit zu erholen von den 24 Stunden mindestens 7 Stun-  
den für seinen Schlaf; Körperreinigung eingeschlossen. Da er sein Bett nur in den  
seltensten Fällen neben der Werkbank aufschlagen darf, geht zusätzliche Zeit beim  
Weg zur und von der Arbeit drauf. Das sind im Durchschnitt 2,5 Stunden. Sofern er  
20 das Essen gereicht bekommt, es also nur noch zu sich nehmen muss - 2 x täglich 0,5  
Stunden -, er die BILD im Betrieb gelesen hat, also nur noch etwas Entspannung vor

1 Alle Zahlen aus dem Internet. Wer sie bezweifelt, soll sich selber durch den Verhau  
abweichender Berechnungen durcharbeiten.

2 Die Frage, warum ich den Mindestlohn nicht in ein Verhältnis zum offiziellen Existenzminimum  
oder gar zu Hartz IV setze, ist schnell beantwortet: Das gibt nicht so schöne Rechnungen!  
Aber mal im Ernst: Wenn der Mindestlohn noch etwas mit einem *Lohn* zu tun haben, d.h. den  
Lebensunterhalt irgendwie gerade noch finanzieren soll, dann taugt das Existenzminimum von  
13.272 € im Jahr für eine Familie nicht als Maßstab. Wo es sich in der Praxis betrieblicher  
Beschäftigung längst eingebürgert hat, den Unterschied zwischen einem *Lebensunterhalt* und  
dem Unterhalt zum *Überleben* zu ignorieren, da kann es sich die Theorie doch wohl mal  
leisten, auf ihn aufmerksam zu machen.

3 Interaktive Fußnote: Würde man den Bruttodurchschnittsmonatslohn von ca.3.400 € zugrunde  
legen, dann würde das wie viel Tagesstunden ergeben?

20 dem Fernseher, in der Stammkneipe oder beim Kickern mit Freunden - 1,5 Stunden  
- sucht, kommt der Mindestlöhner auf einen *Zeitbedarf* von: 13,7 (16,5) Std. + 7 Std.  
+ 2,5 Std. + 1 Std. + 1,5 St. = 25,7 (28,5) Stunden. Er muss folglich bei der Bun-  
desregierung und den Gewerkschaften um Verlängerung des *natürlichen* Tages um  
25 mindestens 1,7 (2,8) Stunden nachsuchen. Glück hätte er allerdings, wenn der "Ar-  
beitgeber" ihn für die 8,50 € pro Stunde ohnehin nur 18 Stunden in der Woche  
braucht! Dann reicht der natürliche Tag lässig. Auch bleibt genug Zeit für die Über-  
legung, was sich mit 612 € im Monat so alles anstellen lässt.

### **Zweite Rechnung**

Natürlich kann man auch die umgekehrte Rechnung anstellen. Legt man wieder den  
30 Nettodurchschnittslohn für Arbeiter von ca. 2.800 € zugrunde, dazu eine Wochenar-  
beitszeit von durchschnittlich - und knapp gerechnet - 9 Stunden, dann ergäbe sich  
folgende Rechnung:  $9 \times 5 (6) = 45 (54)$  Stunden in der Woche und  $4 \times 45 (54)$  Stun-  
den = 180 (216) Arbeitsstunden im Monat. Teilt man nun den Nettodurchschnitts-  
lohn durch die monatlichen Arbeitsstunden -  $2.800:180$  - , so käme man auf einen  
35 *Mindestlohn* von 15,6 (13,0) €. Da das im Fall der 45-Stunden-Woche fast die *Ver-*  
*doppelung* des geplanten Mindestlohns wäre, stellt sich die Frage, wer da falsch ge-  
rechnet hat.

### **Dritte Rechnung**

Der Rechnung der Koalition sollte man erst einmal nicht misstrauen. Das ist die zu-  
40 künftige Regierung. Deswegen gilt es, in einer weiteren Rechnung den monatlichen  
Nettodurchschnittslohn zu überprüfen, wie ihn das Bundesamt für Statistik errech-  
net. Stellt sich nämlich heraus, dass der mit seinen 2.800 € völlig überzogen ist,  
dann ließen sich leicht die ersten beiden Rechnungen korrigieren. Zu dem Zweck  
muss man nur den Mindestlohn von 8,5 € mit der Wochenarbeitszeit multiplizieren  
45 und das mit 4 malnehmen. Das ergibt  $[8,5 \times 45 (54)] \times 4 = 1.530 (1.836)$  €. Nun ist  
die Sache klar: Verrechnet haben sich die beim Statistischen Bundesamt. Der Net-  
todurchschnittslohn kann gar nicht ca. 2.800 €, sondern wird je nach Arbeitswoche  
nur 1.530€ oder 1.836€ betragen; sonst hätte die neue Regierung doch nie einen  
Mindestlohn von 8,50€ beschlossen.  
50 Legt man den im Folgenden zugrunde und ermittelt die Verteilung des Lohns auf die  
Posten des privaten Haushalts, dann scheinen sich jedoch nicht nur die vom Statisti-  
schen Bundesamt, sondern noch einige andere Parteien verrechnet zu haben:

### **Vierte Rechnung**

Denn es verhält sich so, dass der Durchschnittsbürger ca. 32% seines Verdienstes  
55 fürs Wohnen nebst Wasser und Strom ausgibt. 68% bleiben für den Rest, also ca. 20

55 % für Ernährung, ca. 13 % für Verkehr, ca. 10 % für Bekleidung und Anschaffungen  
und ca. 12% für Freizeit, Unterhaltung und Kultur usw. Das bedeutet in *absoluten*  
Zahlen, dass allein für das Wohnen einer Familie mit einem Kind ca. 530€ zu berap-  
pen sind, zu denen noch ca.180 € Nebenkosten (Gas, Wasser, Strom) kommen. Doch  
das kann erneut nicht sein: Denn wenn diese 530 € + 180 € = 710 € vom Nettover-  
60 dienst 32% sind, dann würde der Gesamtnettoverdienst um Einiges höher ausfallen  
und bei ca. 2.220 € liegen. Doch da der, wie gerade berechnet, bei 1.530 € bzw.  
1.836 € liegt, ergäbe sich zum Nettodurchschnittslohn auf Basis des geplanten ge-  
setzlichen Mindestlohns eine Differenz von (2.220€ - 1.530 € =) 690 € bzw. (2.220€ -  
1.836€ =) 384 €. Da wird wohl schlicht ein falscher Mietpreis in den Warenkorb ein-  
65 gesetzt worden sein. Oder hat sich der Vermieterbund *verrechnet*? Denn dass die  
Familie mit den 1.530 €, die knapp über dem offiziellen Existenzminimum liegen, ins  
Prekariat abrutscht, kann doch niemand wollen. Aber diese Zahlen sprechen eine  
eindeutige Sprache: Denn 710 € Gesamtwohnkosten sind nicht mehr 32% sondern  
46% von 1.530 € (und 39% von 1.836 €). Zieht man die Kosten fürs Wohnen vom  
70 Nettolohn ab, dann verblieben der dreiköpfigen Familie für ihre Restausgaben noch  
820 € (1126 €) für Lebensmittel, Bekleidung, Reinigung, Verkehr, Freizeit, Anschaf-  
fungen usw. Davon ist nicht einmal eine Ernährung auf Aldi-Basis zu haben: 820 €  
(1126 €) : 30 Tage = 27 € (37 €) pro Tag für alles! Wo allein schon eine Busfahrkarte  
2,50 €, eine Pizza-Margaritha 2,10 € und Sixpack Billigbier 3,60 € und eine neue  
75 Jeans bei Primark 5,00 € kostet - wenn ich mich nicht verrechnet habe.

Es braucht also erneut eine *neue Rechnung*, damit alles wieder im Lot ist. Und die  
sieht so aus: Errechnen wir, wie viel die 32% von 1.530 € (1.836) sind, dann hätten  
wir die Gesamtkosten fürs Wohnen. Das ergäbe nach Adam Riese in absoluten Zah-  
len den Betrag von 489 € bzw. 587 €, also um Einiges weniger als die Warenkorbber-  
80 mittler berechnet haben. Und schon würden, da die *prozentuale Relation* der Miete  
zum Nettolohn auf Basis des Mindestlohn jetzt stimmt, wieder 68% für die restli-  
chen Ausgaben verbleiben.

Allerdings müsste man der Familie nahe legen, nicht in einer Universitätsstadt zu  
wohnen, in der inzwischen schon den Studierenden für das Zimmer in einer WG ca.  
85 400 € abgeknöpft werden.

### **Fünfte Rechnung**

Also einfach aufs Land ziehen. Da ist die Luft besser und die Natur näher, sind die  
Nachbarn sozialer und die Mieten niedriger. Das *rechnet* sich dann schon. Denn  
schließlich kompensieren diese unschätzbaren Vorteile, dass die Kosten für Verkehr  
90 inklusive Auto weiter steigen, dass die Zeit zunimmt, die man zwischen Heim und  
Werk im Personennahverkehr oder im Honda verbringt, dass Frau und Kinder des-  
wegen nörgeln und das Familienleben dann eben konzentriert zu Weihnachten, es

ist schließlich das Fest des Friedens, stattfindet. Nur müssen solche Familien darauf achten geben, dass nicht zu viele von ihnen „aufs Land“ ziehen. Denn das könnte die  
95 Begehrlichkeit der Vermieter und der Eigentümer von Grund und Boden wecken, die sich steigende Nachfrage nach Wohnraum glatt als die Berechtigung für solche Preiserhöhungen übersetzen, die dann auch durch keine Pendlerpauschale aufgefangen werden.

### **Sechste Rechnung**

100 Nimmt man alles zusammen, dann löst nur *ein* Beschluss die Berechnungsprobleme der arbeitenden Bürger: *Einfach kein Mindestlöhner werden!* Das muss doch zu machen sein, wo nur ca. 6 Millionen der in Deutschland arbeitenden Arbeitskräfte Anwärter auf den neuen Mindestlohn sind. Einfach einen Arbeitsplatz suchen, auf dem man *mehr verdient*. Und sich nicht dadurch ins Bockshorn jagen lassen, dass Arbeit-  
105 geberverbände bereits jetzt ankündigen, dass sie ihre Mehrkosten für den neuen Mindestlohn mit den Löhnen der „regulär“ und nach Tarif beschäftigten Menschen *verrechnen*, also deren Löhne absolut oder relativ senken oder Belegschaften „ausdünnen“ wollen.

### **Siebte Rechnung**

110 Wie gesagt, bange machen gilt nicht. Denn eines bleibt immer: *Hauptsache Arbeit!* Wer diesen Standpunkt fest eingenommen hat, der muss nicht einmal mehr *nachrechnen*, was die Arbeit an Lohn bringt. Und dass man nur wegen des Lohns jeden Morgen zur Arbeit geht, ist ohnehin grober Unfug. Das würde sich ja gar *nicht lohnen*. Außerdem: Ohne Arbeit gäbe es noch weniger.



#### **Über den Autor:**

*Freerk Huiskens, Dr., \*1941, studierte in Oldenburg Pädagogik und arbeitete bis 1967 als Lehrer. Anschließend Studium der Pädagogik, Politik und Psychologie in Erlangen-Nürnberg. Von 1971 an Professur an der Universität Bremen: Politische Ökonomie des Ausbildungssektors. Seit März 2006 im Ruhestand.*

#### **Kontakt:**

[www.fhuiskens.de](http://www.fhuiskens.de)  
[info@fhuiskens.de](mailto:info@fhuiskens.de)

► **[Alle GegenReden von Freerk Huiskens im Magazin AUSWEGE](#)**

---

**AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag**  
Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht  
[www.magazin-auswege.de](http://www.magazin-auswege.de)  
[auswege@gmail.com](mailto:auswege@gmail.com)